ein nichts das man spürt

ein nichts das man spürt

der hunger frisst mich auf
wie ein mannshoher parasit
der an meinem rücken klebt
und frisst
mit seinen zangen
die er wie rippen
in mein fleisch gebohrt hat
die längst an ihrer statt
meinen körper zusammenhalten

es liegt etwas tröstliches
in einer packung schoko-eis
man sucht es und sucht es
gräbt danach wie ein
archäologe
und man hat es erst gefunden
wenn es nichts mehr gibt
wonach man suchen kann

hunger ist mehr als eine erinnerung
mehr als ein paar überkreuzter finger
die dir sagen
dass du doppelt so dick werden sollst
hunger ist eine einladung
sich selbst zu spüren
und zu erfahren dass du mehr bist
als ein stück raum
der durch nichts anderes
ersetzt werden kann

ich bin ein rebell
niemand kann mir vorschreiben
wie gewisse dinge anzusehen sind
schwangere zum beispiel
sind hässlich und lächerlich
weil sie das geschwür vor ihrem bauch
mit allem stolz präsentieren
ich aber sage
alles was raus kommt muss auch wieder
rein
der verdauungszyklus muss
nedrew therdegmu
die natur kann mich mal

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de

ein nichts das man spürt

zahngeknirsch und bauchmusik
eine symphonie die ihr presto verloren hat
in guter hoffnung ragen die trichter
wie trompeten aus den hälsen
doch als sich das darben dem finale nähert
tönt das hallelujah
aus einer ganz falschen richtung

Diskutieren Sie hier online mit!

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de